

die Griechen. „Die Tragödie, da sie die Nichtigkeit des Menschen rücksichtslos bloßstellt, will den Menschen nicht vernichten.“ (19) Sie „feiert ebenso eindrucksvoll seine Siege.“ (16) In beidem ist es ihr letztlich nur um eines zu tun: um die Gottesfurcht. Sie ist „das einzige, wodurch der Mensch vor Gott besteht und was den Menschen... groß, nämlich von aller Furcht frei und dadurch heilkräftig machen kann.“ (20)

Der zweite Vortrag, obwohl ein anderes Gebiet betretend, paßt in den Zusammenhang. Marx, den der Vf. für die „einzige ernsthafte Anstrengung zu einer Erneuerung des humanistischen Prinzips in der modernen Welt“ (25) beansprucht, begeht seinen Fehler nicht, indem er die von Platon geforderte „Einheit zwischen Wahrheit und Wirklichkeit“ (28) mit Gewalt erzwingen will — der Kommunismus gilt ihm nur als ein notwendiges Entwicklungsstadium — sondern der „nicht zu heilende Bruch im System“ ist dies: Marx erwartet, daß das Negative des Klassenkampfes sich von selbst zu dem Positiven einer neuen Humanität verwandeln werde. Damit verfällt er „demselben ideologischen, also unwirklichen Humanismus, dessen Widerlegung der fruchtbare Ausgang seiner ganzen gedanklichen Anstrengung war.“ (35) Ein „realer“ Humanismus hat die Gebrechlichkeit und Verführbarkeit des Menschen in Rechnung zu setzen. Das „wirklich mögliche Glück“ kann uns nur zuteil werden, „wenn wir gehorsam unsere Urbinding an das Sein der Transzendenz wiederherstellen.“ (37)

Der Christ kann den klugen und erkenntnisreichen Gedankengängen weithin folgen. Nur kann er nicht mit derselben Gläubigkeit wie der Verfasser Platon als den Kündler der Humanität hinnehmen. „Die ewigen Sterne, der griechische und der christliche“ (39) hängen für ihn an verschiedenen Himmeln.

W. Barzel S.J.

Literatur

Der heroische Nihilismus und seine Überwindung. Ernst Jüngers Weg durch die Krise. Von Alfred von Martin. (269 S.) Krefeld 1948, Scherpe Verlag.

A. v. Martin setzt in diesem Buch seine Studien über Burckhardt und Nietzsche fort, indem er an Jünger, dessen Abhängigkeit von Nietzsche unbestritten ist, den Ausgang

und die Überwindung des antihumanistischen Geistes zeigt. So sehr das Verhängnis Nietzsches aus Gedankenatomen Jüngers eindeutig erwiesen wird, so ist es andererseits wohl keine Frage, daß der Verfasser dem Wesen Jüngers nicht ganz gerecht wird; denn dieser ist nicht so sehr im Ideengebäude Nietzsches beheimatet, sondern wird aus dem gesamten Lebensgefühl der Jugend vor 1914 erklärbar. H. Becher S.J.

Ernst Jünger, Weg und Wirkung. Eine Einführung. Von Karl O. Paetel. (247 S.) Stuttgart 1949, Verlag Ernst Klett, geb. 8.50 DM.
Ernst Jünger, Mensch und Werk. Von Hubert Becher S.J. (110 S.) Warendorf 1949, J. Schnell'sche Verlagsbuchhandlung, geb. 3.20 DM.

Der seit 1935 im Ausland lebende Verfasser stellt Jünger als einen echt konservativen Dichter und Denker vor, der mit unerbittlicher Ehrlichkeit die geistigen Entscheidungen der Gegenwart darstelle. Der Schwerpunkt des Buches liegt im Politischen. Der Kampf um Jünger, der Fall Jünger wird in seinem Für und Wider ausgiebig dargestellt, aber das Politische wird zugleich zu seiner geistigen Wurzel geführt, zu einem Objektivismus der Ordnung, die nur in einer europäischen Zusammenarbeit Wirklichkeit werden kann. Obwohl Paetel in Einzelheiten anderer Meinung wie Jünger ist, sagt er ja zu dessen Kernanliegen und seiner menschlichen Aufrichtigkeit. Eine wertvolle bibliographische Übersicht schließt das Buch ab.

Zum Unterschied von Paetel versucht unsere Schrift den inneren Entwicklungsgang Jüngers darzustellen, die Antriebe seines Denkens, die sich im Lauf der Zeit erweitern und klären, das von ihm entworfene Weltbild, die über Naturwissenschaft, Humanismus zum Religiösen und Christlichen vorstoßende Überzeugung. Wie bei Paetel finden auch hier die unbedingte Ehrlichkeit, Männlichkeit und seine Ehrfurcht vor Menschen und Dingen eine hohe Würdigung. Jünger ist noch auf dem Weg, ein endgültiges Urteil steht noch aus; daß er aber zu den größten und liebenswürdigsten geistigen Kräften der Gegenwart gehöre, steht fest. Daran ändert auch nicht der kristallinische oder metallische Charakter seines Wesens und seines Stiles. Doch sei nicht unerwähnt gelassen, daß Jünger in seinem innersten Bereich auch Herz und Gemüt hat, die sich in den Ereignissen und in seinem geistigen Streben von Stufe zu Stufe läuterten und vertieften.

H. Becher S.J.

Das Gastmahl. Begegnungen abendländischer Dichter und Philosophen, von Walter Mönch. (414 S.) Hamburg 1947. Hans von Hugo Verlag.